

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis. Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für die Anzeigen verantwortlich:
Wapport Heine (Politik, Lokal und Weltmarkt) (Halle)
Witt (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
Witt (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
König (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
Wapport Heine (Politik, Lokal und Weltmarkt) (Halle)
Witt (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
König (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
Wapport Heine (Politik, Lokal und Weltmarkt) (Halle)
Witt (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)
König (ein Zeitungs, Theater, Gesellschaften)

Ersteinst täglich Nachmittags zwischen 8-9 Uhr.
Abonnement 50 Pf., pro Monat, frei für's Haus.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.
Sonderdruck unter Nr. 254 Nr. 120 pro Conto, 1/2 Bogen.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, des Kreises Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirge und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weissenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Postkassen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Pariser Vorgänge.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 14. Februar.

In dem Geiste, mit welchem im Verlaufe der letzten Woche bei uns der neue deutsch-russische Handelsvertrag und Alles, was mit demselben in Verbindung stand, erörtert wurde, ist den Vorgängen, die zu gleicher Zeit in Paris stattfanden, wenig Beachtung geschenkt worden. Und doch ist daran Zeit gekommen, denn nur daraus wird zum guten Theil das neueste Dynamitattentat, welches soeben an der Seine verübt worden ist, erklärlich. Als der Attentäter Bailliant seine Sprengstoffkugeln in die Deputirtenkammer geschleudert hatte, wurden ziemlich von allen Seiten Klagegesänge über die Entfesslungen und des Abscheus laut. Außerdem ist es auch bei dieser Gelegenheit gekommen, wie es in Frankreich nicht selten der Fall ist: Ein Verbrecher mag noch so verwerflich erscheinen, sobald er „seine Rolle effectuell zu spielen weiß“, findet er stets und ständig seine Publikum, das ihm Sympathien entgegenbringt. Die Meinung der Franzosen zu Gesticulirungen findet sich ausnahmslos in allen Gesellschaften, und wer die Klage verheißt, hat immer gewonnen Spiel, wenigstens bei einem Theil des Publikums. Nach Bailliant, der Anarchist, hat seine Welle nach dem französischen Gesandten zu spielen verstanden, indem er den politischen Märtyrer und Menschenfreund hienieden und vom Tode durch die Guillotine wie von einer Wobische sprach. Dieses Auftreten hatte sogar eine starke Bewegung verursacht, die Begründung des zum Tode verurtheilten Anarchisten zu erwirken, und die Regierung mußte sich endlich dieser Forderung entgegenkommen, um dem Nachrichter sein Opfer zu erhalten. Bailliant war tot. Aber nach seiner Hinrichtung und seinem Begräbnis hat der Spitz erst recht begonnen. Er ist, ohne mit einem Wimper zu zucken, auf das Schloß gegangen, das in nächster Nähe der Pariser Journale haben nun durch die breite, sensationellste Schilderung des blutigen Vorganges erst recht dazu beigetragen, Bailliant aus einem „Heiden“ in den Augen aller erprobten Personen erscheinen zu lassen. Alles, was Paris an ergränzten Geistern zählt, und deren Bild wahrlich nicht wenig, find in der gegen vorliegenden Woche von früh bis spät zum Kirchhof von Juvy an das frühe Anarchistengrab gemalt, haben Beherrigungen der Gemeinde und des Eingetragenen veranstaltet und Nachschritte ausgesprochen, die schließlich selbst in den inneren Straßen von Paris wiederhallen, und wiederholte Besichtigungen veranstalten. In die eigentlichen Demonstrationen an Bailliant's Grab müßte man sich von schätzlicher Seite nicht ein, die Zollikist nahm ihnen ungehinderten Verlauf, die Gelübde, daß Bailliant bald gerächt werden sollte, erklangen lauter und lauter, und was das Beste bei der Sache ist, das Pariser Publikum amüßte sich über diese gefährlichen Szenen, wie über einen Festspielsberg. Nun, jetzt ist den leuchtendsten Blicken für eine Welle doch wieder das Radchen vergangen, genau eine Woche nach Bailliant's Hinrichtung ist ein neues, anarchisches Dynamitattentat verübt, durch welches eine

ganze Reihe harmloser Leute, die gemüthlich in einem Café-Concert beizumaken saßen, betroffen wurden. Das Attentat kam nach den geschilderten Vorgängen der Bortwoode gar nicht überraschend, man muß sich nur darüber wundern, daß es nicht früher statgefunden hat. Wenn ein Verbrecher wie ein Held in zahlreichen Zeitungen gefeiert und als der Vorkämpfer einer neuen Zeit hingestellt wird, dann ist es nicht zu verwundern, wenn der Vorkämpfer, der in unserer nächsten Zeit in so manchem Kopfe in Keime enthalten ist, pflücht emporsproßt und zu den höchsten Thronen kommt. Auch den geltenden bürgerlichen Rechte hat auch das neue Attentat die Todesstrafe, und das Urteil wird an ihm ebenso vollstreckt werden, wie an Bailliant und dessen Vorgänger: Maratol. Aber man kann noch ein Duzend Anarchisten hinstellen, und es werden sich immer wieder Nachfolger finden, wenn so, wie es in Paris geschieht, der Vorkämpfer förmlich geduldet wird. Diese Elemente drängen sich förmlich nach dem Tode, nachdem sie durch eine befallsche That ihren Namen bekannt gemacht haben, und man wird sie nicht erwarten können, wenn man nicht das Herangehen von solchen Bestimmungen verhindern. Tausende von Menschen waren in der vorigen Woche an Bailliant's Grab versammelt, Personen, die sich geistig hochgebildet haben, haben sogar den Grabhügel aufgeschüttelt, um eine Sandhülle blutiger Sägelpläne von dem Schaffot, die mit in das Grab geschüttet waren, zu gewinnen. Wenn so etwas stattfindet, dann ergibt sich die Möglichkeit der Attentate von selbst, und bei dem erprobten französischen Volksgenossen ist die Polizei machtlos. Man kann doch nicht allen als Anarchisten demontirten Personen von vornherein den Kopf über die Füße legen. Alle Revolutionen in Paris sind aus der jenseitigen Gesellschaft und den Verbindungen in derselben heraus entstanden, und so ist es auch mit dem Anarchismus. Die Franzosen können sich für die blutigen Vorwärtsschritte lediglich bei sich selbst bedanken.

Ob man nach diesem Attentat im Terminus-Café schon in Paris zu Gericht kommen wird? Schwere! Vielleicht wird der spätere öffentliche Gerichtshof einmal überdungen, wenn solche Verhältnisse bestehen, daß Niemand mehr ruhig in einem Vorwärtsschritt sitzen kann. Vor der Hand wird man von der Regierung und Polizei verlangen, daß sie die persönliche Sicherheit garantiren, und das ist eine Forderung, deren Erfüllung kläufner ist. Man will nicht von der eigenen Regierbarkeit, von den tollen Reaktionen laffen, und was sollen nun die Staatsgenossen anfertigen? Bei diesem Verbrechen ist das Fürchterliche, daß ganz harmlose Menschen, die vielleicht keiner Fügung etwas zu Leide thun können, in so gefährlicher Weise in ihrem Leben bedroht werden. Wer ist denn nun eigentlich sicher in Paris? Kein Mensch, der einen einmüthigen ausländischen Hof trägt oder in einem besseren Zitat bewirkt. Das sind traurige Verhältnisse und das Tragische ist, daß die Leute von wahren Grund dieser Verfassungen nicht einsehen wollen. Wenn wieder und wieder Attentate vorkommen, werden Regierung und Polizei einem Sturm der Entrüstung begegnen, aber wollen sie ihrer, was sie müssen, würde es erst recht gewaltigen Lärm geben. Der Wechsel und Wandel zu schaffen, ist gewaltig schwer, und in dem gefährlichen Paris sind das Gefährlichste die Pariser selbst.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)
49. Sitzung.
Berlin, 14. Februar.

Das Haus ist Anfangs sehr leise, später besser besetzt. Am Zehnerabschlusse v. Böttcher.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 2. Beratung der Antlage Groeber (Cit.) und Räder (frei). Die Beratung des Reichsanwaltschafts. Die Beratung wird fortgesetzt bei dem 8. 11a. Welche ordnet die Abgabe von Stimmzetteln in amtlich abgedruckten Couverts an und trifft über letztere nähere Bestimmungen.
Abg. v. Seemann (Cit.) betont, daß nur in dieser Weise das Wahlgerechtigkeit gewahrt und die wirkliche Uebersetzung der Wähler ermittelt werden könne. Die bisherigen Bestimmungen haben nicht zur Sicherung des Wahlergebnisses geführt, es sind so viel Berichtigungen, daß die Dinge nicht wie bisher weitergehen können. Durch Beschneidung der Größe und Farbe der Wahlpapiere ist versucht, dieselben kenntlich zu machen. Auch sollen die Wähler kontrollirt durch Schwanz, die Hände hoch halten und dergl. mehr. Das ist nicht zu billigen und ist hauptsächlich auch nur den Sozialdemokraten zu Gute gekommen.

Abg. Dr. Marquardt (natl.) erklärt Namens seiner Partei, daß dieselbe für diese Paragrafen bei dem Abg. der Stimmzettel in Couverts ist allerdings in jedem Grade widersprechend.
Abg. Marquardt (natl.) ist ebenfalls gegen den 11b, der nur Befähigungen hervorruft. Wer können es so erst einmal mit dem Couvert allein versehen und werden dann schon lesen, was weiter zu thun ist.
Abg. v. Baumbach (frei.) erwidert, mit dem Couvert allein würde die Sache noch schlimmer, als sie heute schon ist. Das Couvert an und für sich nicht nichts. Wenn man sieht, welcher Wahlpapier in das Couvert gelegt wird, dann ist die Sache genau so, wie zuvor. Zudem wird das Wahlpapier nur noch weiterfassen. Die Jolliermann besteht bereits in England, und es kommen dort keine Ungleichheiten vor. Warum ist nicht die Sache nicht auch hier so gehen? Eine Jolliermann hat das ganze Osten seinen Jollier.

Abg. Auer (Soz.) befürwortet ebenfalls die Schaffung eines Jolliermannes, der sich schon erweisen sollte. Wenn ein Wähler so lange in dem Pausse verweilt, dann würde er schon herausgeführt werden (verlesen). In diesem 11b liegt der Kern des Geleites, ohne ihn ist der Antrag nutzlos.
Abg. Groeber (Cit.) meint ebenfalls, wenn der Stetel vor dem ganzen verarmelten Reichsbild in das Couvert gelegt werden müßte, ist von einem Wahlgerechtigkeit erst recht nicht die Rede. Wenn es bei der Fall, wenn der Wähler mit dem Stetel das Couvert versehen und ihn brauchen in das Couvert legen soll. Damit Sie übrigens erkennen, daß der Jolliermann möglich ist, will ich Ihnen berichten, daß die württembergische Regierung einmal ihrem Landtage eine solche Einrichtung vorgelegt hat. Der Landtag hat sie allerdings abgelehnt. Warum Sie das Wahlgerechtigkeit in der That sichern, so müssen Sie den von vorgelegten Weg gehen.
Abg. v. Baumbach (frei.) betont ebenfalls die Nothwendigkeit des Jolliermannes, denn sonst habe man gar keine Garantien dafür, daß der Wähler unbeeinträchtigt bleibt. Die Vorschläge des Abg. Baumbach

Doktor Hebel.

Kriminalroman von E. Kölli.
211 (Fortsetzung.)

Er sah mit seinem tiefen Blick ringum die theilnahmsvollen Gesichter; zu Hauben aber, der wie eine Statue aus Erz in seiner Nähe stand, wagte er nicht hinüber zu blicken.
„Was dann folgte, ist Ihnen bekannt: Ich wurde zu dem Kranken gerufen. Er starb, ich nahm ein dort liegendes Raifmeffer, trennte den Kopf von Mumps, entsetzte den Leichnam und legte seine Kleider zu den Sachen in dem Koffer; in den kleinen, leeren Handkoffer that ich das Todtenhaupt; alles das war mir aus genaueste vorgegeschrieben. Einige Schritte vom Hotel erwartete mich mein Auftragsgeber; er nahm mir den Koffer ab und befahl mir, ihn zu begleiten, nachdem er inzwischen meiner Frau berichtet, ich verzeihe auf einen Tag.“
„Und noch reissen Sie?“
„Auf das Gut einer Dame jenseits der Grenze, Baronin Brunia auf Rosenthal; dorthin brachte mich mein Begleiter mit dem Befehl, mich dort verhaftet zu halten, bis eine Ordre mich erlöse.“
„Sie sind ein früherer Bekannter der Frau Baronin?“
„Nein als das, ein Freund.“ Nun traf ihn doch Haunens Blick, und er wünschte, daß seine Augen durchsichtig sei; rath sich er fort: „Das heißt, die Baronin war mit meinem Vater befreundet, während ich nach dem Wortwechsel mit ihr hatte, eben politischer Ansichten halber; sie ist nämlich eine begeisterte Anhängerin der Regierung!“
Die Herren dachten sich ihr Theil, aber sie waren doch nicht dazu da, um zu erzählen, was in Anstand für oder gegen die Politik war; sie hatten hier nur den Fall, die Motivirung, weshalb ein hochrespektabler Mann, ein reicher, glücklicher Mann, die wohlthätige That begeht, eine Leiche

ihres Kopfes zu verhandeln. Nun war ihnen Alles klar — und selbst, da war außer Haunen, der vorher so lebhaft für ihn günstige Stimmung gemacht, auch nicht Einer, der ihm nicht herzlich bedauerte und ihm eine recht gelinde Strafe wünschte.
Auch auf die Jury war diese weiche Stimmung übergegangen; ein „Schuldig“ mußte sie zwar sprechen, da er ja selbst gefanden, daß er dem Befehl vollzogen; doch athmete Alles an, als nach Mitternacht der Jury der Richter das Wort erging.
„Der Nachhabe des Geleites beschuldigt den Dr. Joseph Hebel eines Vergehens, welches unter die Anstift. Verleumdung“ fällt; da er aber den Zwang, einer Drohung auf sein Leben sogar ausgesetzt war, so verurtheile ich Sie, Doktor Hebel, zu einer Ausweisung aus unserer freien Hansestadt Hamburg; von heute in drei Tagen haben Sie Hamburger Gebiet zu verlassen. Ihre Familie hat binnen vier Wochen zu folgen. Sie sind hiemit frei, da Ihnen die lebenswichtige Unterthänigkeit als geringstes Strafmaß angedeutet werden würde.“
„Entsetzt“, rief der Doktor und schlug beide Hände vor's Gesicht, aber Haunen glaubte zu bemerken, daß sein fortdauernd Blick durch die Finger schiel.
Der Richter erging wieder das Wort: „Nein, Sie verstehen das Gesetz falsch. Sie sind nicht entsetzt, denn Sie werden nicht bestraft, wir sehen von jeder Strafe ab; wir weisen Sie nur aus, wie jeden politischen Verbrecher; entschuldigt sind Sie nicht, Herr Doktor Hebel.“
Was war in diesen paar Minuten Alles durch Haunens Herz und Hirn gerausht! Frei, kein Verbrecher, seinem Weib wiedergegeben, Cornas Glück gesichert, für ihn auf ewig verloren!
Man findet ein Glück nie wieder dort, wo man es verlassen. Komte Corna wieder je so heiter, so glücklich werden, wie sie es vor diesen schrecklichen 22. Oktober gewesen? Doch sie war jung, sie liebte ihren Mann, sie würde vernichten!

Aber wie war es möglich, daß sie diesen Menschen liebe! Ach, Frauen sind so unbedenklich! „Gott segne Dich, Hebel, Dein Glück ist gerettet!“ hatte er wehmüthig gesagt; doch was war das? Ein allgemeiner Aufschrei, ein Fragen, Hin, Drängen, ein entsetztes Ansehen, ein Fragen, und wieder verstanden, was Doktor Hebel jedoch mit großer, aber fester Stimme gerufen? Haunen sagte Jäger am Arm fester, hatte er es wirklich gesagt?
Ja — nachdem der Richter die tröstenden Worte gesprochen, ihr die Ehre, der Liebe, dem Glück zurückgegeben, hatte Doktor Hebel sich erhoben und die Worte gesagt: „Ein Wort noch, Herr Richter, ich nahm nicht einer Leiche den Kopf, sondern einem Lebenden!“

15. Kapitel.

„Der Mensch ist wahnsinnig“, das war der erste Gedanke Haunens, sein zweiter aber zeigte ihm ein anderes Bild: eine plückerige Klarheit, vor der ihm schonberst, entfaltete ihm die Wahrheit, die ganze große, prächtige Wahrheit!
„Arme Corna, arme, arme Joseph Hebel!“ Er war denn Weinen nahe, es war die schwerste Stunde seines Lebens. Man führte den Gefangenen fort; jetzt war die Sache in ein anderes Stadium getreten, ob unter Zwang, ob nicht, er war ein Mörder, ein ehrloser Mörder!
Jeder weiß, daß immerhin eine oder zwei Wochen vergehen, ehe ein neuer Termin angelegt wird zur Schlussverhandlung.
Der Doktor Hebel hatte sich diese Art Haft wohl nicht so streng bedacht: eine Verheerung, schreckliche Koth, Fäulnis, keine Bücher, keine Briefe, keine Freunde. Zweifellos wollte er verzagen, aber er gedachte Segalls und beruhigte sich; gerade das von seinem Weib sein Lebenszeichen eintraf, hielt er für ein Zeichen, daß dieser Insgeheim für ihn thätig sei.
Haunen war inzwischen fast mittellos. Die Anzeichen von Cornas Gefangnis blieben zwar, aber sie schütteten nicht fort.

Ang ganz verheilt. Es ist ja schon einmal vorgekommen, daß ein rabulischer Händler mit der ganzen Wahlhute durch die Gassen hinter ihm herlaufen und sie ihm wieder abnehmen mußte. (Gelächter.) Wie es mit der Befürchtung der Wähler Leute angeht, das sei die W. die Wahlhute, das die Firma Wollmann und Günter in Süßdorf einen Heiteren Besuch erhalten hat, der sich in der von der Regierung bestimmten Konferenz über die Sonntagsgesetze bezieht. Das ist ja wohl beaeuend. Nicht, nehmen Sie daher diesen Antrag an. Abg. Rauerbach (natl.) bleibt gegen die Entziehung von Nahrungsmitteln stehen.

Abg. W. S. (natl.) nochmals für § 11b eingetreten ist und dieselbe gegen die Stimmen von Nationalisten und Konservativen angenommen.

Am 17. Ubr beantragt Abg. Reiffmann (frei.) die Bestimmung, daß der 7. Ubr die Abstimmung geschlossen wird und von da an die Stimmzettel nicht mehr angenommen werden dürfen, dahin zu ändern, daß um 7 Ubr bereits im Wahllokal anwesenden Wähler noch zur Stimmabgabe zugelassen werden.

Der Antrag wird angenommen. Der Rest des Gesetzes wird unbeschadet angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Schäfer (frei.). Artikel 6 des Handelsvertrages wird so folgt zu ändern, bezw. zu ergänzen: Die Kündigungsklausel soll für Prinzipal und Gehilfen gleich sein. Gegenseitige Vereinbarungen sind nichtig. Beim Abgang des Prinzipals, ausgenommen ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung, werden Aufstellungen darüber ist das Zeugnis aus Führung und Leistungen auszudehnen. Abg. Schröder (frei.) befürwortet seinen Antrag und schließt die Abnahme der erwähnten Forderung einer Bestätigung der Kündigungsklausel in dem Sinne für die weichen Handlungsbegriffe. Es sei deshalb als das Mindeste eine große Kündigungsklausel für beide Theile anzunehmen. Weiter erwidert um Abnahme seines Antrages ohne vorherige Kommissionberathung.

Abg. Singer (Soz.) nimmt dem Antrag zu, bedauert aber, daß der Vorredner nicht eine Minimalkündigungsklausel, etwa von 4 Wochen, beantragt hat. Weiter vertritt eine Reihe von Redagern unter Vermittlung der Anwesen der Ber. Geschäfts, die den Prinzipal den Gehilfen schuldenscheinliche Kündigungsklausel auflöst, sich aber eine Entlohnung vor sofort vorbehält. Es werden hier außerordentlich traurige Beispiele, deren Vermeidung dringend erwünscht ist. Weiter vertritt auf ständliche Erörterungen des Vereins Berliner Kaufleute, die ganz außerordentlich traurige Beispiele zeigen.

Abg. Träger (frei.) bemerkt, daß die Sicherung der Handelsgeheimnisse von Seiten der Vorredner durchaus zureichend ist, er habe deshalb auch gegen den Antrag erheblichen Einwand nicht geltend lassen, daß es hier um einen Gewinn in die Verträge freit-handle, denn in Wirklichkeit besitzt der Gehilfe den Vertragsgesamten schon kein Vertragsverhältnis mehr. Gegen die Festsetzung einer Kündigungsklausel von mindestens vier Wochen hat Redner aber doch Bedenken.

Abg. Schaun (Str.) bemerkt, es lässe sich nicht für alle Branchen eine gleiche Kündigungsklausel festsetzen, aber es müßte allerdings die durch den Vertrag vereinbarten Bedingungen für beide Theile gleich bestimmend sein. Auch wäre es richtig, daß eine Kündigung immer nur im gegenseitigen Einverständnis stattfinden könnte. Abg. Wiermann (natl.) spricht sich für den Antrag Schäfer aus.

Abg. v. Buchta (Kon.) erklärt die Sympathien seiner Partei zu den verschiedenen Vorschlägen, befällt sich aber entscheidende Meinungen für die zweite Berathung vor.

Abg. Klemm (Natl.) erklärt sich für den Antrag.

Damit endet die erste Berathung. Das Haus tritt sofort in die zweite Sitzung ein.

Abg. Singer (Soz.) beantragt eine gesetzliche Minimalkündigungsklausel von vier Wochen.

Abg. Schröder seinen Antrag kurz empfohlen, wird im Hinblick auf die Schwache Befugung des Hauses Verlegung des Beschlusses.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Ubr. (Polizei.)

Politische Aeltertheil. Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hätte heute mehrmals und empfing Mittags den Besuch des Prinzen Karl von Hohenzollern.

— (Auf dem gestrigen Diner beim Minister Gienburg), wo Graf Capri, Minister Miquel und eine Reihe Parlamentarier erschienen waren, unterhielt sich der Kaiser dreizehn Stunden lang mit dem Grafen Kauff über den russischen Handelsvertrag und die Währungsfrage. Der Monarch verließ wiederum der festen Ueberzeugung Ausdruck, der Reichstag werde dem deutsch-russischen Handelsverträge zustimmen. Von anderer Seite wird berichtet, der Kaiser habe sich über die Nothwendigkeit, Deutschland mit einem angedeuteten Ansatze zu versehen, ausgesprochen. Der Staffeltarif werde künftig überflüssig sein, da in der Kanalisation ein ausreichender Ersatz geschaffen werde.

— (Der Bundesrath) hat morgen die Sitzung abgebrochen. Wider Erwarten wird darin der russische Handelsvertrag noch nicht beraten worden.

— Die Stellung der elsaß-lothringischen Ad-

geordneten zum russischen Handelsvertrag) ist noch ungenügend. Die rüchliche getradite Wirtthelung, dieselben würden vornehmlich für die russische Handelsverträge, beschäftigt sich, wie die „Freizug“ mitteilen will, nicht.

— (Die sogenannte Probestimmung über den russischen Handelsvertrag) wird nicht stattfinden. Die Freizügigen haben ihren Antrag auf alsbaldige Aufhebung der Kampfschiffe zurückgezogen.

— (In Sachen des russischen Handelsvertrages) hatten gestern die „Hamb. Nachr.“ eine Anklage gebracht, wonach es für ausgeschlossen gelte, daß der Reichstag den Vertrag ablehne. Die Auslassung lag allgemein die größte Beachtung, weil sie eben in den „Hamb. Nachr.“ stand. Heute nun bringt das nämliche Blatt wiederum eine Auflassung, die hingegen ausdrücklich das Gegenteil der gestrigen berichtet. Es heißt neuerdings in dem Blatte: „Die Annahme, daß von einer Einseitigkeit des Reichstages, den russischen Handelsvertrag abzulehnen, nicht die Rede sein könne, erweist sich als unzutreffend. Wir vermögen nicht anzunehmen, daß die Reichstagsabgeordneten sich in einer Zweigkategorie befinden. Die säkularische Entscheidung wird von der Vertretung der Centralkommunen abhängig bleiben. Es ist wohl anzunehmen, daß die Demokratie eher Farben für den Vertrag stimmen wird. Die Stellung der Nationalisten werden wir nicht zu präjudizieren, und die landwirthschaftlichen Interessen haben sich nicht die Mehrheit, wie sie nicht die Unterstützung anderer Fraktionen finden. Aber schon in der parlamentarischen Sitzung der Reichstagsabgeordneten wird die Majorität der Ablehnung noch nicht in dem Maße ausgeschlossen, wie vielfach angenommen wird.“

— (In den Reichstagsabgeordneten über die Post-Versäntnisse) schreibt die „Frankfurter“: Die Gründe, mit welchen die Postverwaltung sich gegen eine weitere Aushebung der Sonntagsruhe ausspricht, sind mehr als schwach. Wenn ihrerseits gesagt wird, daß 99 Proz. der Beamten die Sonntagsruhe haben, so wird dagegen mit Recht geltend gemacht, daß dieser freie Sonntag in der Woche sonstigen „abverdient“ werden muß; ein Beamter z. B., der für die Woche 60 Reichsmark hat, muß in reichlich 90 Reichsmark arbeiten, um Sonntag zu genießen, wobei zu bemerken ist, daß bei vielen Poststellen die Dienstverhältnisse noch höher sind. Eine Einschränkung des Verkehrs soll nach Herrn v. Stephan aus internationalen Gründen nicht möglich sein, demgegenüber ist daran zu erinnern, daß die preussische Eisenbahnenverwaltung, wie erst jüngst offiziell mitgeteilt wurde, es empfiehlt hat, den Güterverkehr an Sonn- und Feiertagen, wenn nicht ganz einzustellen, so doch in sehr bedeutendem Maße zu reduzieren. Ueber Affluenzen und die Stellungnahme der Postverwaltung zu ihnen nach ein Wort zu sagen, ihre Vertheilung treiben; das Verhältniß dieser Verhältnisse ist aber schon nicht zu Gunsten des Herrn v. Stephan. Ueber die Entscheidung der Reichstagsabgeordneten und der Entscheidung seitens des Herrn Generalpostmeisters wollen wir nur bemerken, daß, wie wir zuverlässig zu wissen glauben, Herr Stephan nicht immer so sehr allen Erhebungen von Porto's und Gebühren abgesehen war, wie jetzt, auch noch nicht in den letzten Jahren der Reichstagsperiode des Fürsten Bismarck. Herr Stephan hat sogar, wie wir zu wissen glauben, mehrere Reformprojekte entworfen, da wurde nämlich diesen Vertheilungen durch ein in starken Widerspruch gestandenes Maßregeln-Bismarck's eine Ende gemacht, und zwar gelang es nicht, die Reichstagsabgeordneten zu überzeugen, und brachte in Erinnerung, daß ohne keine des Reichstagsabgeordneten Zustimmung Derartige nicht geschehen könne. Diese scharfe Intervention Bismarck's hat jedenfalls viel zur Vertiefung unserer Postverwaltung in Bezug auf Reformen beigetragen. Aber Herr Bismarck ist jetzt nicht mehr da und hat keine scharfen Reize mehr zu streifen; Herr v. Stephan will trotzdem von Reformen nichts wissen, trotzdem z. B., wie dieser Tage in der baltischen Kammer vom Minister mitgeteilt wurde, die baltische Regierung widerwillig die Erhebung der Gewaltsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Cent angesetzt hat.

— Die konserervative Fraktion des Abgeordneten-Hauses hat einstimmig beschlossen, einen Antrag einzubringen, der die Staatsregierung auffordert, die Entscheidung über die Staffeltarife so lange auszusparen, bis über den deutsch-russischen Handelsvertrag ein einseitiger Beschluß des Reichstages vorliegt. — (Ueber die deutsche Kriegführung in Kamerun) heißt es in dem Tagebuche des inwärtigen Vorberathen Unteroffiziers Wärmann: „Den 18. März 1893 früh ging ein Kommando unter Führung des Platoonanführers Säring und mir nach Barrongna. Wir kamen nach 11 Ubr Vormittags dort an, nach einer halben Stunde fand bereits das Dorf in Flammen, die Einwohner hatten bei unserer Ankunft, nicht ohne Grund, meistens das Dorf verlassen, denn es wurden nach unseren Schätzen, die in Häusern, die 3 Personen ergriffen, ein Keil, ein Weib und ein Kind, die sofort niedergemetzelt wurden.“

— Und doch waren sie es alle Weide; aber wie verändert, besonders die Baronesse; sie, sowie Frau Orgenie auch kaum Licht, wenn Dolonits in ihrer unbefangenen Weise zu ihnen sprach; eine Antwort erfolgte nie, so daß die kleine sich zuletzt an Maruschka wandte, die in schüchternen Weise der jungen Herrin antwortete.

Der Schalter hielt vor dem Hotel de l'Europe; wenige Minuten nachher mußte von Hannover, daß sie dort seit zehnte 14 Tagen logierten. Sie hatten sich selbst den Schlitten, Pferde und Kutsher mitgebracht; letzterer hielt mit dem Gefährt vor dem Hotel, eine riesige Bekleidung bedekte von oben zur Hälfte seinen Kopf, der nicht umher volunäre Bewegungen verurtheilte den unteren Theil; man kennt den Pelz, den die reichen Russen mit ihren Kutshern tragen. Hannover begriff plötzlich, weshalb er Herrn Wla Segall nicht in Hamburg begegnet war.

Wenige Minuten später kamen die beiden jungen Mädchen wieder aus dem Hotel. Maruschka mit weinenden Augen und einer tiefgerötheten Wange, Spuren einer Mithandlung. Dolonits schien ihr fremdlich zu sein, aber die kleine Anstalt schien sehr erregt und sornig zu sein. Der Kutsher schüttelte den Kopf, als Dolonits ihm eine Ordre gab; darauf fuhr er fort, und die beiden jungen Mädchen gingen zu Fuß am Jungfernstieg entlang.

Hier trat Hannen ihnen entgegen und begrüßte mit ertheulicher Ueberachtung Fräulein Dolonits. Eine dunkle Röthe überleht ihr Gesicht, als sie den statischen Herrn so plötzlich vor sich sah, und wenn der Neutanten ein eiter Mann gewesen wäre und nicht so öblich besangenen in seiner Liebe für Gorna, so hätte dies Ervrdn, die süße Lächeln, die ganze Verwirrung des herigen Mädchens ihm einen deutlichen Beweis geben müssen von dem Eindrud, den er in diesem unberührten Herzen hinterlassen.

„Wie, Fräulein Dolonits, Sie wieder in Hamburg — und ohne Mama?“

* Dresden, 14. Februar. Die Besserung im Befinden des Königs von Sachsen hält an.

* Stuttgart, 14. Februar. Der Bund der Landwirthe in Württemberg veröffentlicht eine Erklärung, wonach es heißt, wenn einzelne Mitglieder des Bundes die nächsten Reichstagen in persönlicher Weise angehen, so könne dafür kein Mittel gefunden und die Abhaltung Württemberg im September nicht festhalten; die württembergischen Mitglieder stellen die Ansicht, daß persönliche Angriffe der Sache nicht förderlich seien.

* München, 14. Februar. Das Generalkomitee des landwirthschaftlichen Vereins befaßt sich nach mehrfältiger Beratung, an welcher Herr Ludwig und die Vertreter aller Kreise mit Ausnahme der Pfalz theilnahmen, die Regierung zu bitten, dieselbe möchte in Erwägung, daß die Aufhebung des Besitztumsverweises für das landwirthliche Getreide eine erste Gefahr für die bayerische Landwirtschaft involvire, die bayerischen Landesparlamentarier anrufen, gegen eine derartige Gesetzvorstellung zu nehmen, eventuell thunlichst eine befriedigende Stillstänbung der Gesetzgebung und die Aufhebung der bei den gemischten Transaktoren bestehenden Zollbegünstigungen zu betreiben.

Frankreich.

* Paris, 14. Februar. Der Urheber des Dynamit-Attentats hat jetzt seinen richtigen Namen angegeben: Er heißt Gustav Henry, ist in Barcelona am 28. September 1872 geboren und kommt von französischen Eltern. Henry wohnte in London seit einem Jahre und kam vor einigen Tagen mit drei Genossen nach Paris. Die Polizei, der ihre Identität signalisirte war, übernahm die Anamnese, die als 34jährige Anarchothe in London bekannt waren. Henry erklärte, die Bombe sei eine Reibstange gewesen, mit gelbem Pulver und Schpotten geladen und mit einer Zunde versehen, die er vorher auf dem Knie angezündet habe. Henry war hier zuerst bei einem Bildhauer und später bei einem Möbelschneider beschäftigt. Er erklärte, er habe allein, ohne Genossen gehandelt. Gegenüber dem Untersuchungsrichter beantragt er sich unangehörig zu erklären. Er nennt den Richter „Mein Vater“, trotz dessen trotz aller ihn verhängen disiplinären Strafen, gelehrt aber sehr Verbrechen zu begangen. Das Henry von der Anarchothe Gruppe mit der Ausübung des Verbrechens betraut wurde, ist zweifellos. Sicher ist auch, daß er Brillant faunte und mit demselben verkehrte. Der Polizeigenant Houlier sah Henry oft in London, wo er die anarchotheischen Versammlungen besuchte. Unglück hat Henry im Jahre 1888 an der Esplanade die Baccalaureatsprüfung bestanden. — Der jüngst hier verhaftete Verward ist nach den politischen Beobachtungen ein sehr gefährlicher Anarchothe. Er war bei sämtlichen Komplotten, die in den letzten Jahren in Spanien entzündet wurden, theilhaftig und hat mit Rabodall in Verbindung gestanden. Auch wurden bei ihm Briefe: Wallant's vorgefunden.

Belgien.

* Brüssel, 14. Februar. Der bekannte Pariser Geheimkommisnar Jumeix ist, begleitet von mehreren Detektivs, in Sachen Henry's hier angekommen. Henry soll von London gekommen sein und hier mehrere Tage bei einem ausländischen Anarchotheen angekommen haben. Jumeix ist nach Brüssel, um die Anwesenheit des Letzteren zu erforachen. Die Bombe soll nicht in London, sondern erst hier hergestellt worden sein.

Spanien.

* Madrid, 14. Februar. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Tanger hat bei der am 8. d. M. stattgefunden dritten Konferenz zwischen dem Marokkaler Martinez Campos und dem Groß-Besir der Ugreise sich gewandelt, die Zahlung der Entschädigungsumme durch die Zollnehmungen, welche unter spanischer Kontrolle geföhrt werden sollten, zu garantiren. Der Groß-Besir wird über diese Frage zunächst dem Sultan Bericht erstatten.

Amerika.

* Philadelphia, 14. Februar. Der Anstich des Repräsen-tantenhauses empfiehlt die Annahme des Gegenwurfs, betreffend die Verichtigung der Auswanderer in den fremden Häfen durch die Konsulen, um die Verhinderung von Verbrechern und die Vermeidung von Beschwerden.

* San Salvador, 14. Februar. General Ories, der Befehlshaber der ultranationalen Truppen, hat gestern Befehle in die Vertheidigungsstelle von Tegucigalpa gelegt und dem eingeschlossenen Heere eine Schlacht geliefert. Eine 100 Mann stiele, viele wurden verwundet. General Ories nimmt den Sieg für sich in Anspruch.

„Auch Mama ist hier.“ Ein früher Schatten löchte das hohe Ervrdn aus. „Mama ist krank, sehr krank! Und Niemand weiß, was ihr fehlt; werde! Murre, Schlaflosigkeit, sie mag nichts essen, trinken, die arme Mama!“

„Würde der sonige Sinden denn nicht besser auf sie wirken als unter kalter Norden?“

Dolonits senkte schmer: Die Frauen kopirieren sich auf Hamburg; nämlich Mama ist nicht die einzige Kranke; die Baronesse Gria ist so nervendelict, daß es fast gefährlich ist.“ So lange hatte sie französisch gesprochen, nun sagte sie in ihrem gedrohenen Deutsch: „Das arme Mädchen hat so viel von ihr zu leiden, sie schlägt sie bei jeder Gelegenheit, eben noch; wenn Maruschka nur wüßte, daß sie es gar nicht möglich hat, sich das gefallen zu lassen; aber sie hat noch immer die russischen Etaken-Begriffe, und ich wage es gar nicht, sie anzuführen; wer weiß, was dann geschieht!“

Das Herz des Mädchens schien so belastet zu sein, daß es errieth, was gesprochen wurde; sie brach in heißes Schluchzen aus und schob die Hand vom Arm zurück, eine stumme und doch so deutliche Anklage; denn neben grünen und blauen Streifen und Flecken schimmerten blutröthliche Wunden hindurch und die strapuzierten schwarzen Nägel. „Aber das ist empörend“, sagte Hannen. „Fräulein Dolonits, das dürfen Sie nicht dulden.“

„Was kann ich thun? Die Baronesse kommt mir oft vor, als sie sie gar nicht zurechnungsfähig, obgleich sie ja doch schon früher, bei zornigen Ausfällen, geradezu verrückte Dinge trieb. Zum Beispiel soll sie einmal den Doktor Rebel, als er mit ihr vor dem Wärenwinger des Tata stand —“

„Ein Reichthumlich durchsichtige Lust und unterbrach die vertrauensliche Wanderei des Mädchens; gleichzeitig aber hatte Maruschka bei Nennung des Namens einen Seufzer ausgeprochen, der mehr ein Wedzen war. Hannen mußte schnell bei Seite springen, sonst wäre er von dem Kutsher der Baronesse Gria überfallen worden. Dolonits schien tief erschrocken, als der Kutsher ihr auf russisch einige Worte

Zur Confirmation

empfehle
sämtliche Artikel zur Damenschneiderei;
ferner: Corsets, weisse und Flanell-Unterröcke, Tücher,
Handschuhe, Chemisettes, Kragen, Shlipse, Hemden etc.
Alles zu äusserst billigen Preisen.

M. Michaelis, Gr. Ulrichstr. 25.



Wenn Sie ebenso rein, wie gut-schmeckende Macaroni erhalten wollen, dann verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten:
Knorr's Macaroni
mit dem Hahn
in 1/2 und 1/4 Paquets.



Am Dienstag den 13. d. M. traf wieder ein frischer Transport dänischer u. belgischer Spannpferde bei mir ein.
Meyer Salomon, Halle a. S., Dorotheenstr. 7/8.

Weine im französischen Character.



Ohne Spirit, Cognac, künstliche Bouquets und Kohlensäure.
Schaumweinfabrik Rotweil. (M. Dutenhofer)
Bevorzugt nachschmecklich.
Santiert absolute Reinheit.
Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Carl Liepelt jun.

Mähmaschinen, wie Ringschiffen, Vibrating-Shuttle, Nova, Adler u. s. w.,
bester Fabrikate, empfiehlt unter sachmännischer mehrjähriger reeller Garantie in jeder Beziehung
F. Lauenroth, Geiststr. 16, neben der Adler-Apotheke.
Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.

Cigarrenköpfsammler-Verein.

Einnahme.	M.	K.	Umsatz.	M.	K.
Von 1892 Bestand	17	09	10 Kilo Cigarrenköpfe gekauft, weil keine am Lager	10	80
Erlös für 100 % Kilo Cigarrenköpfe	161	20	Stanol von ausgef. befom. Frucht	183	—
Erlös f. 870 Stk. Cigarrenköpfe	18	38	Weihnachten 1898 51 Kinder besch.	57	85
Erlös f. Cigarrenköpfe	—	23	An 37 Paar Eisen	4	—
Erlös f. 184 Kilo Stanol	27	60	An 50 Paar Jacken, Tücher	5	85
An Rufen für 1892	5	40	Apfel und Nüsse	4	90
An Bar erhalten	24	25	Bonitätsfaden	4	90
Deficit	6	62			
Summa:	269	55	Summa:	260	55

Bekanntmachung.

An den hiesigen händlichen Lehranstalten fallen die Ferien in diesem Jahre wie folgt:
A. Am Gymnasium, der Ober-Realschule und der höheren Mädchenschule.

Bezeichnung der Ferien.	Dauer derselben	Schluss des Schulunterrichts	Anfang
Osterferien	5 Wochen	Mittwoch den 21. März	Donnerstag den 5. April.
Wingsferien	5 Tage	Freitag d. 11. Mai Nachm.	Donnerstag den 17. Mai.
Sommerferien	4 Wochen	Sonntag den 7. Juli	Dienstag den 7. August.
Herbstferien	2 Wochen	Sonntag den 20. Sept.	Dienstag den 16. Oktober.
Weihnachtsferien	2 Wochen	Sonntag den 22. Dec.	Dienstag d. 8. Jan. 1899.

B. An den Bürger- und Volksschulen.

Osterferien	1 Woche	Mittwoch den 21. März	Donnerstag den 29. März.
Wingsferien	5 Tage	Freitag d. 11. Mai Nachm.	Montag den 21. Mai.
Sommerferien	3 1/2 Wochen	Sonntag den 7. Juli	Donnerstag den 2. Aug.
Herbstferien	2 Wochen	Sonntag den 20. Sept.	Montag den 16. Oktober.
Weihnachtsferien	2 Wochen	Sonntag den 22. Dec.	Montag d. 7. Jan. 1899.

Halle a. S., den 10. Februar 1894.
Der Stadtschulrath, Dr. Straß.

Nächste Ziehung

20. Februar 1894.
Vom Reichsloose vom 8. Juni 1871 im ganzen hiesigen Reiche gleichzeitig zu ziehen erlaube
Stadt Barletta Loose
Dauertreffer steigend bis 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 250, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

3 deutsch Staatsloose

mit jährlich 10 Ziehungen.
Nächste Ziehung 20. Febr. u. 16. März 1894.
Dauertreffer 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 250, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Stottern.

Sicher bewährte Heilmethode zum Selbstgebrauch u. für Eltern u. Lehrer, in 2 Büchern, 10. Gegen vorherige Verlagsänderung franco verschicken von **Albert Neumann's Verlag, Graz und Prag.**

Kindernährmittel

in nur besten Qualitäten
Gummiartikel
für Säuglinge und Mütterinnen,
Verbandstoffe
aller Art empfohlen bestens.
E. Walther's Nachf.,
Weichsinger 1 u. Steinweg 55.

ff. Würstschmalz 50 Pf.

großgebackte
Knackwurst,
a Hund 80 Pf.,
Berliner Mettwurst,
mit und ohne Knoblauch,
a Pf. 60 Pf.

ff. bayrische Süße,

a Pf. 60 Pf., empfiehlt
W. Nietsch,
Ostfriesenstr. 77,
Februar 166.

Herrmann Janke's weltberühmter

Haarfarbe-Wiederhersteller
ist das beste Haarfarbmittel d. Welt. Ohne Blei u. Schwefel chemisch analysirt, ärztlich empf. Niederlage v. **Herm. Petsch,**
Faber- u. Farber-Exp. Hallescher-Handlung, Artikel f. Haar- u. Bartpflege, Leipzigerstr. 27.

INestier

aus Borsellan emp. a Tgd. 0.50 Mk.
J. A. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 61,
nahe am Markt.

Woh. "Haber die Gebr.", 1 Mt. Marken
Woh. "Kindererzieher", 1 Mt. Marken
Siefel-Verlag, Dr. 23, Hamburg.

Stadt-Theater.

(officiell.) Direction: Julius Rudolph.
Freitag den 16. Februar 1894.
150. Vorstellung. 89. Vorstellung ausser Abonnement.
Erstes und vorletztes Gastspiel des Kammerängers **Wag Ahoorn.**
Siegfried.

Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Besetzung:
Siegfried: Der Wanderer, Albersch, Winter, Hafner, Bräunhilde, Uda, Stimme des Waldvogels.
Hermann Bachmann, Erik Hunold, Wilhelm Dietz, Theodor Günther, Ella Dreier, Martha Rothe, Ella Dreier.
Kammeränger **Wag Ahoorn** als Gast.

Schauspiel der Fassung.
Erster Aufzug: Eine Felsenhöhle im Walde. Zweiter Aufzug: Tiefes Wald. Dritter Aufzug: Wilde Gegend am Fuße eines Felsenberges, dann am Ende des Bräunhildensfelsens.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge je 15 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonntag den 17. Februar 1894.
151. Vorstellung. 112. Abonnement-Vorstellung. Farbe gelb.
Zum ersten Male:
Der Zauberehrung.
Aufspiel in 3 Akten von Franz Keller.

Kaiser-Säle.

Patente-Saal.
Den 16. Februar, er. und später
Concert der Damen-Kapelle „Da Capo“.
Direction Emil Frank.

Wintergarten-Theater

Heute
Grosse Fest-Vorstellung
unter Selbsthaltung der feinsten Dekoration
der Elite-Masken-Redoute, besteht:
Ein Fest in Titipu
am Hofe des Mikado.

Heute Donnerstag:
Abschieds-Auftritte von **Leinin, Nobel, Abschieds-Auftritte von Gebr. Nowickoff, Abschieds-Auftritte von Kathi Malten, Abschieds-Auftritte von Gruppe Dayton, Abschieds-Auftritte von Gebr. Kiss, Abschieds-Auftritte von Gebr. Williams.**
Des großen Lach-Erfolges wegen noch auf kurze Zeit prolongirt:
Der urdrollige Neger Jones.
Morgen Freitag:
Vollständig neues Programm. 12 Elite-Nummern.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des Conjum-Vereins Nordbezirk Hühnfeldt (C. G. M. B. S.)
Sonntag den 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr im Saale der Herrn Heinicke in Hühnfeldt.
Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz des verwichenen Jahres vom 22. August bis 31. December 1893.
2. Entlohnung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über Dividenden-Verteilung.
4. Geschäftliches.
Der Ausschussrath, H. Wurmschich.

Die Handelskammer

hält in ihren Geschäftsräumen am Freitag den 16. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr eine
öffentliche Gesamtsitzung
mit folgender Tages-Ordnung ab:
1. Verhandlung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Berichterstatter Herr Dr. Wermert.
2. Sonstige Eingänge.
Salle a. 2., den 14. Februar 1894.
Die Handelskammer, Bethcke, Jung.

Wildhagen'sche

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Malschule für Damen.
Töchter-Pensionat
Halle a. S., Heinrichstr. 1.
Unterrichtsfächer in Kursen für: Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezeichnen, Schneiden, Putzmachen, Buchführung, — Deutsch, Literatur und fremde Sprachen. — Kochschule, Haushaltungskurse. Die neuen Kurse beginnen am 3. April.
Auskunft, Prospekte franco nur durch die
Vorsteherin Elise Gehrts-Wildhagen.